



Hamburg, 04.6.2012

Pressemitteilung

Der neuen Hamburger Umweltpolitik fehlt der Gestaltungswille – und der Respekt vor den Bürgern und nimmt die Anregungen aus der Zivilgesellschaft nicht auf

Wer im Internet nach den Stichworten „Umweltschutz“ und „Hamburg“ sucht, der findet eine Seite der Stadt, auf der ein bisschen etwas zur Umwelthauptstadt 2011, zu Hamburger Badegewässern und zur Baumpflanzaktion „Mein Baum, meine Stadt“ steht. Dazu noch Einiges zum Klimaschutz (etwas verschämt nach unten gerückt, weil da ja gerade gespart wird), und, natürlich, „Umweltschutz im Alltag“. Zweifellos sind das wichtige Themen. Noch wichtiger wäre allerdings zu wissen, was die Stadt im Jahr nach der Umwelthauptstadt hierzu eigentlich so plant. Daher ließ die Ankündigung von Senatorin Jutta Blankau, auf dem letzten Umwelthauptstadtdialog am 31.5. in Wilhelmsburg eine Programmatik zur städtischen Umweltpolitik vorzulegen, aufhorchen.

Nun hat niemand im Saal atemberaubend innovative Ideen und Vorstellungen darüber erwartet, wie die typischerweise in einer Großstadt wie Hamburg entstehenden Nutzungskonflikte von Flächen, die Aufrechterhaltung, der Ausbau und die Pflege des Grüns, die Energiewende, der Klimawandel und andere Probleme gelöst werden können. Aber ein bisschen mehr Gestaltungswille hätte es, bitte schön, sein können: Wo ist die kampferprobte Senatorin, die die Ärmel aufkrempelt, in die Hände spuckt und mit anderen zusammen anpackt?

Statt dessen sind wir mit einer weiteren Sammlung von Projekten konfrontiert, die für sich genommen gut und schön sind, aber jede visionäre Kraft vermissen lassen. Konzepte und Leitbilder, die auch in der Fachdebatte diskutiert werden und Menschen in ihrem Handeln zu orientieren vermögen, fehlen fast vollständig.

Frau Blankau spricht von nachhaltiger, ganzheitlicher Stadtentwicklung und lässt gleichzeitig zu, dass die Stellen, die das in ihrer Behörde organisieren könnten, abgebaut werden, wo es nur geht. Sie spricht von den in der Tat dringend notwendigen behördenübergreifenden Vernetzungen statt gegenseitiger Abschottung. Aber wie sie ihren Bürgermeister davon überzeugen will, bleibt im Dunkeln. Vorsichtshalber steht davon auch nichts im Umweltprogramm. Ein interessanter Nebenaspekt ist, dass das Umweltprogramm dem bis 2012 geltenden Klimaschutzkonzept nachfolgen soll. Und dies, ohne dass das Klimaschutzkonzept schon evaluiert wäre.

Man könnte zudem auf die Idee kommen, Hamburg läge auf einer Insel. Metropolregion? Wieso sollte die auch vorkommen? Nationale und europäische Einbindung in Netzwerke nachhaltiger Stadtentwicklung? Die wollen wir „weiterhin pflegen“, aha. Es ist daran zu erinnern, dass Hamburg bei den wichtigen Übereinkünften dieser Netzwerke seit Jahren nicht mit von der Partie ist (Ausnahme: Bildung für nachhaltige Entwicklung). Einbeziehung der Ideen aus den vergangenen UMWELT-Hauptstadt-Dialogen mit den Bürgern? Fehlanzeige.

Woran liegt es, dass Bürger zur Kommentierung eingeladen werden, dann deren Kommentare aber einfach nicht erkennbar aufgegriffen werden? In der Diskussion beim Umwelthauptstadt-Dialog blieb Frau Blankau jede Antwort darauf schuldig. Statt dessen war sie – halb scherzhaft, halb ernst – „beleidigt“, als sie danach gefragt wurde. Und ging nicht mit einem Wort auf die Ergebnisse der Diskussionen in den Foren des vergangenen Jahres ein. Für das Umweltprogramm waren die Dialoge in keiner Weise relevant.

Niemand erwartet, dass Anregungen 1:1 umgesetzt werden. Politiker sind zum Entscheiden da. Soweit, so trivial. Aber eine substanzielle Position zur Frage der Bürgerbeteiligung ist nicht erkennbar. Und das, obwohl die Umwelthauptstadtdialoge nun in dem Beteiligungskonzept der auf Bauprojekte bezogenen „Stadtwerkstatt“ auf- (und unter-?)gehen sollen.

Kontakt: Zukunftsrat Hamburg
Telefon: (040) 39 10 97 31
Email: gokel@zukunftsrat.de